

Von den Landvögten zu den Bürgern : eine neue Dauerausstellung im Landvogteischloss

Autor(en): **Welter, Barbara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **82 (2007)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von den Landvögten zu den Bürgern

Eine neue Dauerausstellung im Landvogteischloss

Barbara Welter

Was für eine Macht hatte der Badener Landvogt inne? Und was wurde auf den berühmten Tagsatzungen diskutiert? Wie veränderte sich die Badener Gesellschaft nach dem Sturz der alten eidgenössischen Ordnung? Und was für neue bürgerliche Kräfte prägten im 19. Jahrhundert die Stadt?

Solche Fragen wurden bisher im Historischen Museum Baden beziehungsweise in der permanenten Ausstellung im Landvogteischloss nur indirekt beantwortet. Wie viele andere Schweizer Museen richteten wir unser Augenmerk in den vergangenen Jahren vor allem auf die Geschichte des späten 19. und des 20. Jahrhunderts: So gross war der Nachholbedarf bei der Aufarbeitung, Dokumentation und Darstellung der jüngeren Vergangenheit, so gross das Interesse des Publikums an der eigenen Geschichte und Herkunft angesichts des raschen gesellschaftlichen Wandels. Mit dem Fokus auf die jüngere Vergangenheit folgte unsere Institution einem Anspruch an Museen, Archive, Denkmalpflege usw., den der Philosoph Hermann Lübbe 1983 wie folgt beschrieben hat: «Durch unsere Bemühungen, Vergangenes gegenwärtig zu halten, kompensieren wir belastende Erfahrungen eines Vertrautheitsschwundes, der mit der Dynamik der zivilisatorischen Evolution zunimmt.»

Blick zurück in eine ferne Vergangenheit

Mit der Erneuerung der permanenten Ausstellung im Landvogteischloss blickt unser Museum nun nachhaltig in eine fernere Vergangenheit zurück. Einerseits, weil der Blick in weit zurückliegende, fremde Zeiten an sich schon interessant und faszinierend ist. Andererseits, weil die Beschäftigung mit gesellschaftlichen Prozessen und Umbrüchen über grössere Zeiträume hinweg zu wertvollen Einsichten – auch in die jüngere Vergangenheit – führen kann. Das hat auch der unserem Museum verbundene Zürcher Geschichtspräsident Roger Sablonier mehrfach betont.

Erstens werden mit einem erweiteren Blick Klischees von starren, alten Zeiten durchbrochen. Zweitens lassen sich neuere gesellschaftliche Entwicklungen wie die Formierung der bürgerlichen Gesellschaft im 19. Jahrhundert nur charakterisie-

ren und verstehen, wenn die alte gesellschaftliche Ordnung (das Ancien Régime) erläutert wird, gegen die sich die neuen bürgerlichen Kräfte durchsetzten. Drittens schafft eine Beschäftigung mit Geschichte in grösseren Zeiträumen neue Anknüpfungspunkte bei der Frage nach den Charakteristiken eines städtischen und regionalen Gefüges. Zum Beispiel war Baden während Jahrhunderten ein wichtiger Kongressort. Das bildet einen interessanten Hintergrund zum heutigen Standortmarketing und der Absicht, Baden neu als Tagungsort zu lancieren.

Um mit dem britischen Kulturwissenschaftler Stuart Hall zu sprechen: Die eigene Identität können wir umso besser erkennen, je öfter und differenzierter wir uns mit der Weltsicht, der Lebenseinstellung und dem Alltag von Menschen in fernen Ländern *oder* in fernen Zeiten beschäftigen. Die Erfahrung von Differenz und von – überraschender – Übereinstimmung im Vergleich von damals und heute regt dazu an, den eigenen Standpunkt zu reflektieren und zu benennen.

Ein Interesse an grösseren historischen Zusammenhängen formuliert auch unser Publikum. Das zeigen eine Umfrage, Einträge im Gästebuch sowie Gespräche. Viele Personen, so auch die Mitglieder der Museumskommission, haben in den vergangenen Jahren den Anspruch an unser Museum gerichtet, die legendäre Bedeutung Badens als «heimliche Hauptstadt» der alten Eidgenossenschaft historisch zu belegen beziehungsweise zu differenzieren. Und sie haben den Wunsch geäussert, das Museumsteam möge die stimmungsvollen historischen Räume im Schloss in einen grösseren gesellschaftlichen Rahmen stellen.

Die erneuerte Dauerausstellung

Trotz geringen finanziellen Mitteln hat das Museumsteam – bestehend aus Luisa Berolaccini (Bildung und Vermittlung), Hanspeter Dold (Museumstechniker) und Barbara Welter (Museumsleiterin) – die Herausforderung angenommen, die permanente Ausstellung im Schloss zu erneuern. Dabei wurde das Team wesentlich unterstützt von Dominik Sauerländer (Ausstellungsautor), Gina Moser (räumliche Gestalterin), Susanne Mangold Sauerländer (Organisation), Beat Hofer (Grafiker) und Kurt Zubler (Archäologe).

Die erneuerte und ergänzte Dauerausstellung folgt thematisch und chronologisch der Frage, wie die alte eidgenössische Ordnung in Baden funktionierte, wie sich die alte patrizische Macht inszenierte und weshalb sie zu Fall gebracht wurde. Wir fragen weiter, wie sich eine neue bürgerlich-demokratische Ordnung (inklusive Wohnkultur) entwickelte und wie die jüdische Emanzipation in Baden als Modellfall verlief. Durchgehend kommen zudem die unterschiedlichen Rollen und Sphären von Frauen und Männern im Ancien Régime und dann im bürgerlichen Zeitalter zur Sprache.



Barbara Welter und Hanspeter
Dold beim Einrichten der
erneuerten Dauerausstellung
im Landvogteischloss,
August 2006 (Bild: Dominik
Golob, Dättwil).

Von den vier ehemals bewohnten Stockwerken des Schlosses bergen nur noch die ersten beiden Spuren der ehemaligen Landvögte und ihrer Familien. Die bloss zweijährige Amtszeit der jeweiligen eidgenössischen Repräsentanten und die wechselvolle Nutzung des Landvogteischlosses im 19. Jahrhundert bewirkten, dass keine persönlichen Bilder oder Möbel der Landvögte zurückblieben. Allerdings konnten einzelne interessante Zeugnisse von Landvögten später für das Museum angekauft werden, und auch sonst verfügt unsere Institution über viele wertvolle und aussagekräftige Objekte, Bilder und Möbel, die neu im Landvogteischloss ausgestellt werden.

Im Durchgangsraum zwischen Erweiterungsbau und Schloss wird anhand von religiösen Bildern und Figuren aus Kirchen und Kapellen Badens Entscheidung, nach der Reformation dem alten Glauben beziehungsweise den katholischen Orten treu zu bleiben, dargelegt.

Badens Stellung als habsburgischer Brückenort und später eidgenössisch-katholischer Riegel zwischen den reformierten Mächten Zürich und Bern verhalf der Stadt zum Privileg, während mehrerer Jahrhunderte Ort der Tagsatzungen und wichtiger Kongresse zu sein, machte sie aber auch zu einem umkämpften Ort verschiedener Herren und Mächte. Das sind die Themen des ersten Stockes. Überdies wird auf diesem Stockwerk die Baugeschichte des Landvogteischlosses als befestigter Wohnturm und Brückenkopf, als Residenz der Landvögte, als Gefängnis und Schule nach dem Sturz der alten Ordnung im 19. Jahrhundert und als Museum seit 1913 präsentiert.

Das zweite Stockwerk stellt das Herrschafts- und Rechtssystem der alten, keineswegs demokratischen Ordnung in Baden dar, aber auch das Leben der Elite und ihr Verhältnis zu den Untertanen. Im ehemaligen Audienzsaal, der einige Spuren der Landvögte aufweist, können sich die Besucherinnen und Besucher in einer Bilderschau mit den Macht- und Aufgabenbereichen der Landvögte in Baden vertraut machen. Davon abgeleitet wird die Macht der städtischen Räte Badens dargelegt. Eine Galerie mit Porträts und Wappenscheiben von Landvögten und ihren Frauen sowie ein kostbarer Trinkkelch und Zeugnisse der so genannten Gartengesellschaft geben Einblicke in Familiengeschichten und die elitären Männerbünde Badens. In der Schlossküche schliesslich verraten originale Haushaltgegenstände zusammen mit dem möglichen Gespräch zwischen einer Frau Landvögtin und ihrer Köchin Interessantes über die Organisation der Unternehmung Landvogtei.

Der dritte Stock führt die Besucherinnen und Besucher vorbei am Sturz der alten Ordnung und der Proklamation der Helvetischen Republik hinein ins bürgerliche 19. Jahrhundert. Ein neuer Bereich ist dabei der jüdischen Emanzipation in der Region gewidmet: Nach der Surbtaler Verbannung der eidgenössischen Juden

im Ancien Régime wurde Baden dank der Niederlassungsfreiheit und neuen Bürgerrechten zu einem modernen jüdischen Zentrum, einem Tor zur Welt. In der bereits eingerichteten Borsingerstube, einer Porträtgalerie und dem Atelier der Damenschneiderin Louise Gläser wird deutlich, dass im 19. Jahrhundert Männern aus allen Schichten neue politische und berufliche Möglichkeiten offen standen, Frauen davon aber ausgenommen waren, obwohl sie hinter den Kulissen viel zum wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt Baden beitrugen.

Während die genannten bestehenden Ausstellungsräume sehr gut in das neue Konzept passen, musste die Werkstatt des Sattlermeisters August Mühlebach leider weichen. Sie passt nicht mehr in die thematische Linie der Ausstellung.

Im vierten Stock schliessen zwei bereits eingerichtete Ausstellungsbereiche die neue Stringenz im Landvogteischloss ab. Einerseits thematisiert eine archäologische Studiensammlung eine Kultur des bürgerlichen Sammelns: Badener Bürger betätigten sich selbst als Archäologen oder kauften archäologische Funde in Privatbesitz an, um für Baden die Ursprünge der «heimatlichen Gefilde» sicherzustellen. So kam auch der Kern der heutigen Museumssammlung zustande. Andererseits gibt eine Wohnung im Stil der 1930er-Jahre Einblicke in das Leben in einer modernen Kleinstadt. Bei aller Vielfalt der Lebens- und Wohnstile galten die eigenen vier Wände in dieser Zeit der Krisen und des drohenden Kriegs als sicherer Hafen und als Ort der Erholung. Die Stringenz der neuen Ausstellung wird abgerundet durch die Möglichkeit eines Vergleichs zwischen der modernen Küche der 1930er-Jahre und der Schlossküche des 18. Jahrhunderts.

Insgesamt soll die erneuerte Dauerausstellung Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit bieten, anhand von aussagekräftigen Objekten und Ensembles, zeitgemässen Multimediationen sowie «Hands-on»-Elementen zusammenhängende Informationen zu sammeln, in historische Räume einzutauchen und historische Anleitungen für Kleidersitten, Alltagsrituale und Spiele selbst auszuprobieren.

Genannte Literatur

Lübbe, Hermann: Zeit-Verhältnisse. Zur Kulturphilosophie des Fortschritts. In: Reihe Herkunft und Zukunft 1, Graz/Wien/Köln 1983.
Hall, Stuart: Ethnizität: Identität und Differenz. In: Engelmann, Jan (Hg.): Die kleinen Unterschiede.

Der Cultural-Studies Reader. Frankfurt a. M./ New York 1999, 83–98.

Sablonier, Roger: Geschichte der Alten Eidgenossenschaft im Museum. Das Forum der Schweizergeschichte in Schwyz. In: Der Geschichtsfreund 148 (1995), 203–214.

Ausstellungen

- 30. September 2005 bis 29. Januar 2006: L'histoire c'est moi. 555 Versionen der Schweizer Geschichte 1939–1945; eine multimediale Wanderausstellung.
- 19. Mai bis 30. Juli 2006: 100 Porträts von 100 Menschen in Baden. Eine Fotoserie von Dominik Golob, Stadtfotograf.
- Ab 10. September 2006: Von den Landvögten zu den Bürgern. Eine neue Dauerausstellung im Landvogteischloss.
- 16. November 2006 bis 1. April 2007: Die Badenfahrt – das Fest und seine Hintergründe.

Schenkungen

- Steueruhr bzw. Zeitzentrale von BBC, hergestellt von der Uhrenfabrik Moser-Baer in Sumiswald, mit zwei passenden Stempeluhren, 1957 (Übergabe durch Felix Meier, Oberehrendingen)
- Schiffmodell «MS Baden», Massstab 1:200, «In Memoriam Dr. Herbert E. Duttwyler, Dir. des Schweiz. Seeschiffamtantes» (Übergabe durch die Stadtbibliothek Baden)
- Kochherd mit integriertem Kühlschrank, 1930er-Jahre (Übergabe durch die Abteilung Liegenschaften der Stadt Baden)
- Diplome, Fotografien und Büste der Ärzte Ernst und Hans Markwalder (Christoph Markwalder, St. Gallen)

Erwerbungen aus dem Fonds der Ortsbürgergemeinde

- Szenen jüdischen Lebens in Baden und dem Surbtal von Amy Bollag, Tempera, 1957–1998